



Evaluation der Investitionshilfe für Berggebiete (IHG)

Hauptfragen der Evaluation

- In welchem Masse erlauben die Ergebnisse der IHG-Förderung die Feststellung, dass die vom Gesetzgeber aufgestellten Ziele erreicht wurden und können dabei Unterschiede bei den eingesetzten Instrumenten festgestellt werden?
- In welchem Masse sind die Infrastrukturförderung und die kleinräumige Regionalisierung sowie die geschaffenen Kooperations- und Koordinationsstrukturen der Regionen dazu geeignet, den Herausforderungen der neuen Regionalpolitik des Bundes zu begegnen?

Die Entwicklung der IHG-Regionen

Positiv

Bei funktionsräumlicher Betrachtung ist die Bevölkerungsentwicklung der IHG-Gebiete positiv.

Abwanderung aus der Peripherie der Peripherie wurde von den regionalen Zentren und von den Randlagen zu Wirtschaftszentren aufgefangen.

Entwicklung der Erwerbssituation insgesamt positiv; Nur in einzelnen Gebieten hat Abbau der Arbeitsplätze stattgefunden.

Einige Regionen weisen bereits einen hohen Dienstleistungsanteil auf (Tourismusregionen);

Einzelne Regionen haben sich im Hinblick auf das regionale Volkseinkommen sehr positiv entwickelt.

Kritisch

In einigen Gebieten Abwanderungstendenzen feststellbar (Peripherie der Peripherie).

Im Vergleich zum Nicht-IHG-Gebiet ist bei den IHG-Regionen seit 1995 ein deutlich stärkerer Rückgang resp. seit 1998 ein deutlich schwächerer Anstieg der Beschäftigungszahlen festzustellen

In den kommenden Jahren muss eine ganze Reihe von Regionen mit einem erheblichen Strukturwandel rechnen (industriell oder stark agrarisch geprägte Regionen).

Tertiärisierungsprozess der Wirtschaft im Vergleich zum Nicht-IHG-Gebiet noch nicht weit fortgeschritten

Deutlich geringere Wirtschaftsdynamik im Vergleich zum Nicht-IHG-Gebiet;

Es bestehen weiterhin erhebliche Einkommensdisparitäten. Einzelne Regionen hinken massiv hinter den Schweizerischen Durchschnittswerten hinterher

Die Zielerreichung

Stärken

Durch den Ausbau der Basisinfrastruktur hat das IHG wesentlich zur Verbesserung der Existenzbedingungen und zur Erhöhung der Wohnattraktivität des Berggebietes beigetragen.

Basisinfrastrukturelle Defizite konnten weitgehend abgebaut werden.

Ziel des Erhalts der dezentralen Besiedelung wurde mit wenigen Ausnahmen erreicht.

Beitrag zum Ausbau der Basisinfrastruktur in Räumen mit geringem Entwicklungspotenzial.

Schwächen

Geringer Beitrag zur Erreichung der Erhaltung der sozio-kulturellen Eigenständigkeit. Die Fähigkeit der Regionen zur Selbststeuerung ist immer noch relativ gering. Diese Ausgangslage wird durch „Brain Drain“ (selektive Migration) verstärkt.

Nur ein geringer Anteil der Projekte hat direkt zu einer Verbesserung von Standortattraktivität und Wettbewerbsfähigkeit oder zu einer besseren Ausschöpfung regionaler Potentiale geführt.

Wegen starker Ausrichtung auf Infrastruktureinrichtungen wurden nur in begrenztem Masse wirklich neue dauerhafte Arbeitsplätze geschaffen.

Effekte auf die wirtschaftliche Entwicklung in potenzialarmen Räumen sind kritisch zu beurteilen. Strukturwandel wurde nicht gefördert.

Regionale Organisationsstrukturen

Stärken

Statuten und Organe werden an neue Anforderungen angepasst.

Handlungsfelder und Leistungen wurden erweitert und vervielfältigt.

Es wird zunehmend in Netzwerken (vornehmlich aus dem öffentlichen Bereich) gearbeitet.

Regionen funktionieren nach den Vorstellungen von einer „lernenden Region“, aber auf kleinräumigem Niveau

Inwertsetzung endogener Potentiale ist ein vorrangiges Anliegen der Regionen und werden in die Aktivitäten der interkommunalen Zusammenarbeit integriert.

Die regionalen Strukturen sind ein gutes Instrument für die Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung.

Auf Initiative der Regionen wurde die interkommunale Zusammenarbeit gestärkt.

Ausübung der Funktion der räumlichen Verankerung.

Positive Bilanz bezüglich Lernkapazität der regionalen Organisationen

Wirkungsbeurteilung

Positiv

Erhalt des Berggebietes als attraktiver Lebens- und Wohnstandort;

Investitionsförderung von Infrastrukturprojekten, die sich primär an die Verbesserung des Wohn- und Lebensstandortes richten, ist nicht mehr im bisherigen Umfang nötig.

Schwächen

Begrenzte Ressourcen.

Die öffentlichen Akteure sind in den regionalen Organisationen dominant vertreten.

Netzwerke mit der Privatwirtschaft müssen vertieft werden.

Möglichkeiten der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit sind infolge geringer Mittel, Kleinräumigkeit und geringe Diversität der Wirtschaft und Gesellschaft begrenzt.

Zahlreiche Regionen verfügen nicht über die kritische Masse bezüglich Ressourcen und Kompetenzen, um sich auf nationaler oder internationaler Ebene zu positionieren.

Nicht genügend Gelegenheit, um Kenntnisse und Know-how im Bereich der supraregionalen Kooperation oder der Zusammenarbeit mit städtischen Zentren zu erwerben.

Kritisch

Förderung des Berggebietes als attraktiven Wirtschaftsstandort.

Stärkere Förderung von Investitionen, von denen unternehmerische Wachstumsimpulse ausgehen können.

Handlungsempfehlungen für die neue Regionalpolitik

Gestützt auf die oben dargelegten Ergebnisse geben die Evaluatoren zwölf Handlungsempfehlungen für die neue Regionalpolitik ab. Diese reichen von der besseren Ausrichtung der Förderung auf wirtschaftliche Wachstumsimpulse und der Erhaltung der regionalen Organisationsstrukturen (soweit diese eine kritische Grösse besitzen), bis hin zur Neuabgrenzung der Fördergebiete nach Funktionsräumen und zentralen Orten und Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Bergregionen mit den städtischen Regionen.